

Semmelauf mit Himbeersoße

Ihr braucht:

2 Tassen Semmelbrösel + 1 Eß-
löffel
3/8 Liter Milch
125 Butter oder Margarine
125 Gramm Zucker
3 Eier
100 Gramm gemahlene Man-
deln
1 Messerspitze Zimt

Erhitzt die Milch in einer Kasserolle und schüttet die Semmelbrösel in eine Rührschüssel. Gebt die heiße Milch hinzu und laßt das ganze eine Stunde zuge-
deckt stehen. Rührt inzwischen aus der weichen Butter, dem Zucker, den Eiern und Zimt eine Eiercreme. Streut die Mandeln über die Semmelbrösel, gebt dann die Eiercreme dazu und verrührt alles. Heißt den Backofen vor. Fettet eine Auflaufform ein und verteilt einen Eßlöffel Semmelbrösel gleichmäßig in der Form, so daß sie überall kleben. Gießt die Masse hinein, streicht sie glatt und laßt sie eine Stunde lang in der Röhre

backen. Lockert den Auflauf an den Rändern mit einem Messer und stürzt ihn auf einen Kuchenteller.

Heiße Himbeersoße

Schüttet den Inhalt von einem Glas Himbeermarmelade in eine kleine Kasserolle, gebt 2-3 Eßlöffel Wasser oder Saft hinzu und verrührt es mit dem Schneebesen. Solange auf den Herd stellen, bis die Soße heiß geworden ist. Gießt sie über den Semmelauf und schneidet ihn wie eine Torte auf.



Sucht doch mal!



Die Ente Hermine wartet auf ihre Freundin Miranda. Wann kommt sie bloß!

Lach mit!

Das einzige Düsenflugzeug der Fluggesellschaft Crash-Line befindet sich über dem Ozean. Da beginnen plötzlich die Aggregate zu rauchen wie ein Fabrikschlot, die Tragflächen bröckeln schön langsam ab, und der Flugkapitän greift zum Mikrofon:

„Meine Damen und Herren, wir haben hier ein kleines technisches Problem. Bitte bewahren Sie absolute Ruhe! Es besteht nicht der geringste Grund zur Aufregung. Ich werde Hilfe holen.“

Dann greift er zum einzigen Fallschirm an Bord und springt ab.

Hansi braust mit seinem Honda durch die Gegend. Da kommt ein Polizeiwagen, überholt ihn und hält ihn an. „Sie sind mindestens hundertvierzig in der Stunde gefahren!“ schnauzt ihn der Polizist an.

„Bei Ihnen tickt's wohl nicht richtig!“ wehrt sich Hansi. „Wo ich doch erst zehn Minuten unterwegs bin!“

Motorradrennen. Startschuß. Peng!

Und alle brausen los. Nur einer bleibt stehen.

„Mensch! Warum fahren Sie nicht?“ schreit der Starter.

„Weil du mir in den Reifen geschossen hast!“ brüllt der Fahrer.

NZ
junior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest
Pf. 224 1391
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neuztg@mail.elender.hu



Was? Wo?

Wo manche Wörter wohnen	Seite 2
Ausrüstung für die Urlaubsreise	Seite 3
Schachtel-Treibjagd	Seite 6
Wer schrieb <i>Alice im Wunderland</i>	Seite 7

Ein lebendiger Schüleraustausch

Zehn Tage in Nekartenzlingen



In Ulm an der Donau

gramm ist für sie ein Theaterbesuch der Deutschen Bühne in Szekszard. Das Aufregendste für die Siebtklässler ist immer die Fahrt nach Nekartenzlingen.

Was sind auch heute noch die ehemaligen Ziele dieses Austausches?

● Die Kinder lernen auch den schulischen Alltag und den Unterricht kennen, so üben sie die Sprache und erweitern ihre Sprachkenntnisse.

● Der Austausch sollte mit den 7. Klassen erfolgen (wichtig für den Unterricht in der 8. Klasse).

● Die Schüler sollen Land und Leute sowie Lebensweisen und Kultur ungezwungen und frei kennen lernen.

● Die Schüler sollen auch Familienleben und Lebensbedingungen erleben (Unterkunft in den Partnerfamilien).

● Es ist auch wichtig, daß die Schüler ihre „Urheimat“, ihr kulturelles Erbe erleben, für unsere Kinder sind die europäischen Gemeinsamkeiten wichtig.

Wie können sich die Kinder auf die Reise vorbereiten? Was für Aufgaben haben sie, damit der Austausch erfolgreich ist?

● Durch Korrespondenz einander kennenlernen.

● An der Projektarbeit fleißig teilnehmen: Geschichte und Geographie der Ungarn und der Deutschen.

● Sich auf die Programme in Deutschland und in Ungarn vorbereiten (Kochrezept, Inhalt des Theaterstückes)

● Wie benimmt man sich im Bus, an der Tankstelle, in den fremden Familien?

Die Zahl 13 hat uns Glück gebracht, der Austausch war problemlos, ist gut verlaufen. Die Schüler haben ihre Sprachkenntnisse erweitert, die Sprache geübt. Sie haben viel Schönes und Interessantes erlebt und gute Freunde gefunden. Der Austausch war erfolgreich. Wir warten schon sehr aufgeregt auf die deutschen Schüler. Sie kommen am 3. Juni. Wir werden alles dafür tun, daß sie sich in Ungarn, in Komlo, in unserer Schule wohl fühlen.

Rónáné Lusztig Agnes
Deutschlehrerin

(Fortsetzung auf Seite 5)

Spiele im Freien

Zwei bis drei Kinder können dieses verwickelte Steinhüpfen zusammen spielen. Mehr sollten es nicht sein, sonst wird es zu schwierig.

Gemeinsam malt ihr euch mit Kreide ein Spielfeld von etwa 10 Meter Länge und einen halben Meter Breite auf. Unterteilt das Spielfeld in 10 Felder, so etwa:

Start. □□□□□□□□□□

Nun braucht jeder einen mittelgroßen Stein und schon kann's losgehen!

Der erste Spieler steht am Start. Von hier aus wirft er seinen Stein in ein beliebiges „Land“. Ob er dieses Land erobern wird oder nicht, hängt davon ab, wie geschickt er sich nun anstellt. Zuerst muß man auf einem Bein hüpfend bis zu seinem Stein gelangen, ohne natürlich auf irgendwelche Ländergrenzen zu hoppelnd! Nun vorsichtig, immer noch auf einem Bein, bücken,

Landverteilung

den Stein aufheben, auf die Schuhspitze des freien Beines legen und vorsichtig bis zum Start zurück hüpfen.

Wem diese schwere Übung ohne Fehler gelungen ist, darf das Spielfeld, in dem sein Stein lag, mit Kreide markieren. Der Spielpartner darf nun dieses eroberte Land nicht mehr betreten! So, nun ist der Spielpartner an der Reihe und versucht seiner-

seits, ein Spielfeld zu erobern. Bereits vom anderen Spieler besetzte Länder müssen stets übersprungen werden. Achtet also schon beim Steinwerfen darauf, welche Länder ihr besetzen wollt.

Hat der Spielpartner erst einmal zwei nebeneinanderliegende Länder besetzt, ist es fast nicht mehr möglich, auf einem Bein darüberzuspringen und dazu noch den eigenen Stein zu balancieren.



Geschickte Füße



Daß man Füße nicht nur zum Laufen gebrauchen kann, sondern auch zum Steineschleppen, beweist dieses Spiel:

Bildet zuerst zwei gleich starke Gruppen und zieht Schuhe und Strümpfe aus!

An der Startlinie liegen viele kleine Kieselsteine, die ihr mit den Füßen fassen und über ein Stück Wiese bis zum Ziel transportieren sollt. Dort legt ihr die Kieselsteine in einen Karton, der für eure Spielgruppe bereitsteht.

Dann ganz schnell zurück zu den anderen, den nächsten Spieler antippen, der sich dann seinerseits so viele Steinchen wie möglich unter die Zehen klemmt und ebenfalls zum Gruppenkarton watschelt.

Sind dann alle Spieler gelaufen, werden die Steine in jedem Karton gezählt. Gewonnen hat natürlich die Gruppe, die die meisten Steinchen im Karton hat.

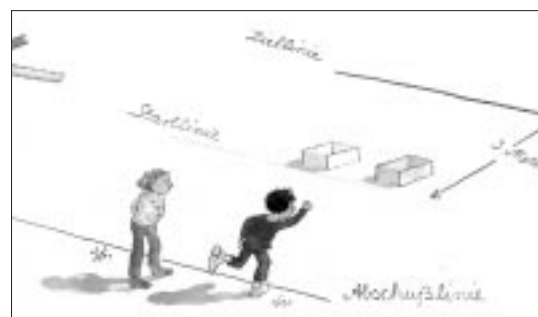
Schachtel-Treibjagd

Jedes Kind legt sich zuerst mal einen kleinen Vorrat an Steinen an. Dann wird für jeden eine Schachtel, z.B. eine Schuhschachtel, an die Startlinie gestellt. Ungefähr drei Meter davon ist die Ziellinie. Dorthin sollen die Schachteln „laufen“. Aber wie? Ganz einfach:

Auf das Startzeichen hin wirft jedes Kind von der Abschußlinie aus mit Steinen nach seiner Schachtel und „treibt“ sie auf diese Weise über die Ziellinie.

Selbstverständlich müssen die „Treiber“ stets an der Abschußlinie stehenbleiben. Das ist schon deshalb wichtig, damit niemand von einem Stein eines Mitspielers getroffen werden kann.

Und so sieht das ganze zu Beginn des Spieles aus:



Ausrüstung für die Urlaubsreise

Stephan:

- größere Brille zum Tauchen
- weiße Hose für den Tennissport

Nikolett:

- neue Schuhe für den Strand
- blaue Bluse aus Leinen
- Schmuck nach der neuesten Mode

Claudia:

- Tasche für den Strand
- bunte Mütze zum Baden
- Matte zum Liegen am Strand

Vater:

- Mantel für Regentage
- Atlas für die Straßen

Mutter:

- Creme für die Sonne
- Film in Farbe
- Mantel nach dem Baden

Aufgaben

Frau Müller kann die gewünschten Gegenstände nicht alle in einem Geschäft kaufen. Welche Geschäfte wird sie aufsuchen? Welche Gegenstände wird sie verlangen?

Setzt die Wörter für die Gegenstände richtig zusammen und schreibt sie auf. Zum Beispiel:

Nikolett braucht neue Strand-
schuhe, eine blaue _____
und _____.

Stephan möchte eine größere
_____ und eine weiße
_____.

Claudia wünscht sich eine
_____, eine bunte
_____ und eine _____.

Der Vater braucht _____ und
eine _____.

Die Mutter möchte _____,
einen _____ und einen
_____.

2. Spielt ein Einkaufsgespräch in einem Konfektionsgeschäft, das verschiedene Bekleidungsstücke

führt:

- Bluse aus Seide
- Hose aus Samt
- Kleider für den Sommer
- Hosen für die Arbeit
- Strümpfe aus Wolle
- Hemden aus Leinen
- Anzug zum Joggen
- Schuhe zum Turnen

Bildet neue Wörter aus Zusammensetzungen und schreibt sie auf!

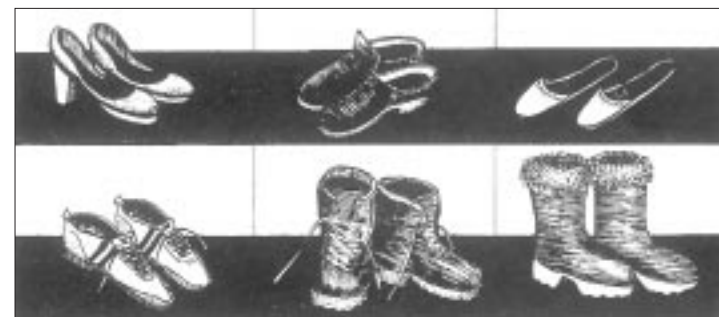
3. Ein Blick in ein Schuhgeschäft (Bild unten) zeigt euch, welche Schuharten zur Auswahl stehen.

Unterscheidet die einzelnen Schuhpaare, versucht sie genau zu bezeichnen und schreibt auf, wie man die Schuhe gewöhnlich nennt: Zum Beispiel

– Schuhe für Damen sind Damenschuhe.

– Schuhe für Kinder sind _____.

4. Kurz vor der Abreise entdeck



Frau Müller noch so manches, was sie noch kaufen muß:

Brille gegen die Sonnenbestrahlung – Schirm gegen Regen – Öl zum Schutz vor der Sonne – Handtücher nach dem Baden – Bürste für das Haar – Spangen für das Haar – Lampe zum Tragen in der Tasche – Messer zum Tragen in der Tasche – Tasche zum Kühlen von Getränken – Tücher für die Tasche

Schreibt auf, wie sich Frau Müller diese Gegenstände notieren wird. Bringt den kurzen, zusammengesetzten Ausdruck. Zum Beispiel

Brille gegen die Sonnenbestrahlung – Sonnenbrille

5. Findet weitere zusammengesetzte Wörter, die mit Ferien und Urlaub in Verbindung stehen!

6. Wie würdet ihr folgende zusammengesetzte Wörter im Satz ausdrücken?

Sommerschuhe – Sonnenschirm – Reisetasche – Reiseproviant – Strandkleid – Badehose – Regenschirm – Einkaufstasche – Luftmatraze – Tennisball

Substantive können zusammengesetzt werden. Mit zusammengesetzten Substantiven können wir uns kürzer ausdrücken. Beim zusammengesetzten Wort ist der erste Wortteil das *Bestimmungswort*, es bestimmt den zweiten Teil, das *Grundwort*, näher.

Paul Maar

Eine gemütliche Wohnung (2)

Im Grund genommen ist es mir ja gleich, ob die Musik aus einem Radio, einem Kühlschrankschrank oder einem Herd kommt. Hauptsache, sie ist laut. Aber ich konnte bei unserem Elektroherd keinen anderen Sender einstellen, sosehr ich auch an allen Knöpfen drehte. Und das störte mich.

So ließ ich Herrn Knorps am nächsten Tag noch einmal kommen. Ich muß ihm wirklich bestätigen, daß er sich alle Mühe gab. Er kam im ersten Morgengrauen und arbeitete fast ohne Pause.

Am Abend, als meine Frau heimkam, führte er uns das Radio vor: es spielte wieder, und wir bekamen sogar zwei Sender herein, die vorher noch nie ein Mensch gehört hatte.

Aber ein kleiner Fehler war ihm doch wieder unterlaufen. Er mußte wieder irgendein Drähtchen verwechselt haben. Jedenfalls ging jetzt das Licht aus, wenn ich den Telefonhörer

abnahm. Und wenn jemand draußen auf den Klingelknopf drückte, fing drinnen unsere Spülmaschine an zu laufen.

Herr Knorps entschuldigte sich und versprach, gleich am nächsten Tag die Sache zu richten.

Die Folge war, daß am nächsten Abend nun der Küchenmixer Musik machte, die Spülma-



schine kühlte und Wasser aus der Uhr kam, wenn jemand auf den Fahrstuhlknopf drückte.

Und Herr Knorps mußte am nächsten Tag wiederkommen.

Inzwischen haben wir uns an Herrn Knorps gewöhnt. Er kommt jeden Tag und repariert etwas anderes.

Wir sind schon richtig befreundet und verbringen immer häufiger unsere Abende zusammen und spielen Karten oder „Mensch ärgere dich nicht“.

Ein gemütlicher Abend bei uns zu Hause sieht zur Zeit etwa so aus:

Nach dem Abendessen, wenn wir das schmutzige Geschirr zum Säubern in den Herd geschoben haben, läutet es zweimal in der Spülmaschine. (Herr Knorps pflegt immer zweimal zu klingeln.)

Wir begrüßen Herrn Knorps, holen uns ein kühles Bier aus dem Fahrstuhl und spielen, bis der Müllschlucker zwölf Uhr schlägt. Dann machen wir langsam Schluß. Schließlich muß Herr Knorps am nächsten Tag früh aus dem Bett, um all seine Reparaturen zu schaffen.

Er verabschiedet sich, steigt in den Kühlschrankschrank und fährt nach unten. Meine Frau stellt dann noch den großen Zeiger der Uhr auf sieben, damit im Treppenhaus das Licht ausgeht, und meisten sitzen wir noch ein bißchen beieinander, um der Musik im Staubsauger zuzuhören.

Unsere Wohnung ist vielleicht ein wenig ungewöhnlich jetzt. Aber wir finden sie sehr, sehr gemütlich.

(Ende)

James Krüss

Mancherlei Elektrosachen

Mancherlei Elektrosachen
Schafft sich mancher manchmal an.
Aber solche Sachen machen
Manchen Ärger dann und wann.

Kaufst du einen Rasenmäher,
Der den Rasen stutzen soll,
Ist das Ding ein Rasensäuer,
Und nun wächst das Gras wie toll.

Hast du einen Ventilator,
Wie ich selber einen hab',
Gibt er wie ein Radiator,
Statt zu kühlen, Hitze ab.

Leiht man als Musikliebhaber
Ein elektrischer Klavier,
Spielt es lustig Walzer, aber
Statt drei Vierteln spielt es vier.

Ist von der Kaffeemaschine
Der Kaffee dir aufgetischt,
Schmeckt das Zeug nach
Margarine,
Denn es ist mit Öl vermischt.

Dazu sage ich nur eines
(Und ich hab' es ausprobiert):
Die Elektrik ist was Feines,
Doch nur – wenn sie funktioniert.

Ein lebendiger Schüleraustausch

(Fortsetzung von Seite 1)

7. 4. Sonntag

Vor der Fahrt war die Aufregung schon sehr groß. Wir haben alles vorbereitet und sind um 18 Uhr losgefahren. Im Bus war die Stimmung sehr gut. Wir haben viel gelacht, gesungen und auch viel gegessen. Trotz des langen Weges (1000 km) war die Fahrt nicht langweilig.

8. 4. Montag

Früh am Morgen waren wir schon in Ulm. Da haben wir uns das Ulmer Münster mit dem höchsten Kirchturm der Welt (161 m, 768 Stufen) angesehen. Wir haben auch eine interessante Geschichte über den Ulmer Spatz gehört. Wir sind am Ufer der Donau entlang spaziert und haben auch die Ulmer Schachtel und das Fischersdorf besucht. Dann fuhren wir nach Blaubeuren zum Blautopf, das ist ein sehr schöner Bergteich. Um 14 Uhr waren wir in Nekartenzlingen.

Nekartenzlingen liegt so ungefähr 50 km von Stuttgart entfernt. Das kleine Dorf hat nicht ganz 7000 Einwohner, aber sein Schulzentrum besuchen mehr als 2000 Schüler (Grund-Haupt-Realschule, Gymnasium). Die deutschen Kinder haben uns mit Getränken und Kuchen empfangen. Dann gingen wir mit den Partnern „nach Hause“. Die Familien waren sehr freundlich, so sind unsere Ängste verschwunden.

9. 4. Dienstag

Am Vormittag war die offizielle Begrüßung in der Turnhalle der Schule, wo mehrere Klassen etwas vorgetragen haben: z.B. getanzt, gesungen, gespielt. Danach hat uns auch der Bürgermeister der Gemeinde im Rathaus begrüßt. Zu Mittag haben wir eine ungarische Speise, Paprikakartoffel, gekocht. Die deutschen Schüler machten Salat dazu und auch eine deutsche Spezialität, Joghurt mit Erdbeeren. Der Nachmittag war frei.

10. 4. Mittwoch

Den ganzen Vormittag hatten wir Unterricht. Für uns war ungewohnt, daß die Stunden um 7.45 Uhr begonnen haben. Am Nachmittag veranstalteten die Gastgeber für uns einen Wettbewerb, eine Dorfrallye. Mit interessanten Aufgaben konnten wir die Umgebung kennenlernen.

11. 4. Donnerstag

Wir haben an einem Tagesausflug teilgenommen. Zuerst fuhren wir nach Heidelberg, eine malerische Studentenstadt am Neckar. Wir haben die Schloßruine und auch das Schloß besichtigt. Hier kann man das größte Faß der Welt (200.000 Liter) sehen. In Sinsheim waren wir auch, wo ein Auto- und Technisches Museum ist. Dort sind sehr viele Verkehrsmittel: 300 Oldtimer, 200 Motorräder, Renn- und Sportwagen, Lokomotiven, Flugzeuge und auch eine militärhistorische Ausstellung. Wir



Im Märklin-Museum

haben auch ein MALEV Flugzeug gesehen. Im IMAX 3D-Filmtheater konnten wir auch dreidimensionale Filme erleben. Uns hat alles sehr gefallen.

12.-13.-14. 4. Wochenende

Am Freitagvormittag war Unterricht. Wir hatten Mathe, Geschichte, Deutsch und Sport. Für das Wochenende haben uns die Eltern Programme zusammengestellt, weil wir es mit ihnen verbracht haben. Einige sind nach Stuttgart gefahren, die anderen haben ein Erlebnisbad oder den Zoo besucht, einige den Freizeitpark. Wir haben viel miteinander gespielt. So ging die Zeit schnell vorbei.

15. 4. Montag

Nach zwei Unterrichtsstunden sind wir nach Tübingen gefahren, wo wir ein Theaterstück gesehen haben: „Die Wanze – der neueste Fall“. Es hat ein Schauspieler allein vorgetragen: Gerd Ritter – der Gartendetektiv. Er hat es super geschafft, und es hat uns auch viel Spaß gemacht. Danach haben wir eine Stadtführung bekommen, so konnten wir die alte, schöne Universitätsstadt bewundern. Am Abend haben wir ungarische und ungarndeutsche Volkstänze vorgeführt, die wir noch zu Hause einstudiert haben. Dem folgte eine unvergeßliche Disco.

16. 4. Dienstag

In Göppingen sahen wir das Märklin-Museum mit verschiedenen, funktionierenden Modelleisenbahnen. Am Nachmittag haben wir die Geschenke (viel-viel Schokolade) für unsere Eltern und Verwandte eingekauft.

17. 4. Mittwoch

Am Vormittag war wieder Unterricht. Wir haben uns von jenen Lehrern und Kindern verabschiedet, die nicht nach Ungarn kommen. Am Nachmittag mußten wir unsere Sachen packen. Um 17.30 Uhr nahmen wir von den Gastgebern und auch von den Schülern Abschied. Wir haben uns für die Gastfreundschaft bedankt. Es war sehr schwer, viele Tränen sind geflossen, viele haben geweint.

Bettina Theisz Klasse 7. b

Wo manche Wörter wohnen

Das Wort **aus** wohnt in einem richtigen Haus, doch zugleich in der Pause, in der Maus und in der Laus.



Das Wort **um** wohnt in der Blume und in der Krume,



und meine Freundin **Anne**

wohnt in der Wasserkanne, in Tannen, Pfannen und Badewannen.



Und wo wohnt das Wort **ach?**

Im Bach.
Im Krach.
Im Lachen und in vielen, vielen Sachen.

Das Wort **und** wohnt im Hund, im Grund und im Schlüsselbund, in der Stunde, in der Runde und im Namen Rosamunde.



Das Wort **ein** wohnt im Schwein und im Mondenschein, in Beinen und Hundeleinen.



Und wo wohnen die Wörter **Ei, Ast, an, in, auf?**



Lest euch den Text durch und unterstreicht in den einzelnen Wörter aus, und, ein, um, Anne und ach!
Findet selbst Wörter, in denen Ei, Ast, an, in und auf wohnen?

Was der Schrank erzählt

Ich war einmal ein gesunder, starker Baum und stand hoch oben auf einem Berg. Da kamen eines Tages zwei Holzfäller und sägten mich um. Krachend fiel ich zu Boden. Sie hackten mir die Äste weg und schälten meine Rinde ab.

Dann ging es in sausender Fahrt ins Tal hinab. Dort kam ich in eine Säge und wurde zu Bret-

tern zerschnitten. Lange lag ich mit meinen Brüdern auf dem Holzplatz. Schließlich kaufte uns ein Tischler und nahm uns mit in seine Werkstatt. Er nagelte meine Brettchen zusammen und machte aus mir einen Schrank.

Jetzt stehe ich hier im Zimmer. Schöne, frische Wäsche liegt in meinen Fächern.

Zuerst hat es mir leid getan,

daß die Holzfäller mich vom Berg heruntergeholt haben. Jetzt aber bin ich stolz. Denn alle sagen:

„Ist das aber ein schöner Schrank!“

Erzählt, wie aus dem gesunden, starken Baum ein schöner Schrank wurde!

Warum ist der Schrank stolz?

Wer schrieb *Alice im Wunderland*?

Lewis Carroll, der eigentlich *Charles Lutwidge Dodgson* hieß, war ein brillianter Wissenschaftler und Mathematiker. Weltberühmt wurde er jedoch durch zwei der beliebtesten Kinderbücher, die je in englischer Sprache geschrieben wurden – *Alice im Wunderland* und *Alice im Spiegelreich*.

Lewis Carroll lebte von 1832 bis 1898. Er studierte am Christ Church College in Oxford, an dem er später auch Mathematik lehrte. Er heiratete nie und hatte auch keine eigenen Kinder, hatte aber gern Kinder um sich.

Die Geschichte von Alice, die einem Kaninchen durch seinen Bau ins Erdinnere folgt und sich in einer wunderlichen Welt wiederfindet, erzählte Carroll im Jahre 1862 Alice Liddell, der kleinen Tochter eines Freundes. Alice überredete Carroll, die Geschichte niederzuschreiben, und ein Freund, der das Manuskript sah, drängte den Autor, es zu veröffentlichen. Die erste Ausgabe erschien 1865 mit Illustrationen von Sir *John Tenniel*, einem der bekanntesten Zeichner jener Zeit. Das Buch war sofort ein großer Erfolg, und

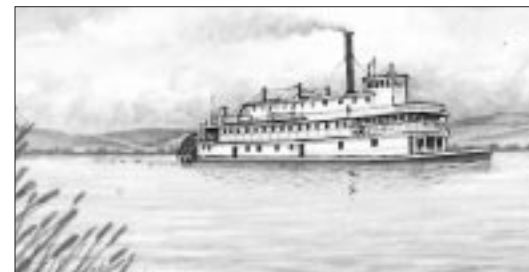


1871 ließ Carroll eine Fortsetzung unter dem Titel *Through the Looking Glass* (Alice im Spiegelreich) folgen, in der Alice eine Welt betritt, in der wie in einem Spiegel alles umgekehrt erscheint. Carroll schrieb noch weitere literarische und – unter seinem wirklichen Namen – auch eine Reihe von mathematischen Werken. Außerdem war er ein bedeutender Porträtfotograf.

Wer war Mark Twain?

Mark Twain war ein amerikanischer Schriftsteller, der eigentlich Samuel Langhorne Clemens hieß. Er lebte von 1835 bis 1910. Seine bekanntesten Bücher sind *Die Abenteuer Tom Sawyers* und *Abenteuer und Fahrten des Huckleberry Finn*.

Mark Twain wuchs in der Nähe des Mississippi auf, den er liebte und dem er seinen Schriftstellernamen verdankt. „Mark Twain“ war der Ruf der Mississippi-Lotsen, wenn sie sagen wollten, daß die Wassertiefe zum Navigieren gerade noch ausreichte. Seine Kindheit verbrachte Mark Twain in der kleinen Stadt Hannibal in Missouri, wo sein Vater einen Laden besaß, Recht sprach und als Lokalpolitiker tätig war. Hannibal selbst war ein fas-



zinierender Ort, in dem sich herumziehende Glücksritter und die Besatzungen der Dampfschiffe unter die Bevölkerung mischten. Auch die Umgebung der Stadt bot viele Möglichkeiten zum Herumstromern. Als Mark Twain zwölf Jahre alt war, starb sein Vater, und er mußte helfen, die Familie zu ernähren. Eine Zeit lang arbeitete er als Setzer und Drucker bei der Lokalzeitung, die seinem Bruder gehörte. Im Alter von 18 Jahren begann er zu reisen; er arbeitete an verschiedenen Orten als Drucker und Journalist. Von 1857 bis 1860 war er Lotse auf einem Mississippi-Dampfer. Später ging er unter die Goldsucher. Als Korrespondent einer Zeitung in Kalifornien unternahm er ausgedehnte Reisen. Er besuchte Hawaii, die Sandwich-Inseln, Europa und das Heilige Land. Später faßte er seine Erlebnisse in einem Buch mit dem Titel *The Innocents Abroad* (Die Arglosen auf Reisen) zusammen. Mark Twain schrieb eine ganze Reihe von Büchern, darunter mehrere Romane und zahlreiche Kurzgeschichten. Den größten Erfolg erzielte er mit den *Abenteuern des Tom Sawyers*, einer Geschichte für Jungen, die auf Erlebnissen in seiner eigenen Kindheit beruht. *Huckleberry Finn*, 1884 erschienen, gilt allgemein als sein bestes Werk und als ein Meilenstein in der Geschichte der amerikanischen Literatur. Das Vorbild für Huckleberry Finn lieferte ein Jugendfreund Mark Twains, dessen Vater ein Trunkenbold war.